

## Pflege der Brachflächen

Eine Besonderheit der Außenanlagen des LfU stellen die Brachflächen dar. Sie erscheinen als Mikrokosmos aus unterschiedlichen Standorten und Lebensformen. Der Laie erfreut sich an der Vielfalt der Pflanzen und dem Blütenreichtum, dem geübten Auge bietet sich manch überraschende Entdeckung. Die Wildheit der Natur kann hier im ganz Kleinen beobachtet werden.



„Wilde Natur“: Spontanvegetation in Sickermulden und zwischen Birkenhainen im nördlichen Hof

### Standorte und Typen von Brachflächen

Die fachlich als Pionierbrachen bezeichneten Flächen gibt es in ganz verschiedenen Ausprägungen:

- als 2 bis 6 m breite Kiesstreifen mit Buchsheckengliederungen entlang der Fassaden rings um das Gebäude (PBK1, PBK2, PBK3),
- als farbige Schotterflächen am Zugangsweg (PBK5),

- als aus unterschiedlichen Gesteinen gestaltete Oberfläche des sog. Aquiferspeichers, der der Gebäudeheizung dient (PBV63),
- als Trockenmauern und Steinkörbe (Gabionen) an verschiedenen Stellen im Gelände,
- als roh belassene, offene Bodenflächen zwischen Baumpflanzungen (PBK4) und in Sickermulden.



Kiesfläche mit Buchshecke am Gebäude



Vegetationsstrukturen von Brachflächen und Wasserbecken

## Standortfaktoren

Allen diesen Flächen ist gemeinsam, dass sie nur aus rohem Kies oder Unterboden (Rotlage), grobem Schotter oder größerem Gestein gebaut und nicht bepflanzt oder angesät wurden. Je nach Boden und Gesteinsart und -körnung entstehen sehr unterschiedliche Bedingungen für das Pflanzenwachstum, für Wasser- und Nährstoffverfügbarkeit. Ein weiterer Einflussfaktor ist die Exposition, also die Lage zur Sonne oder der Schattenwurf des Gebäudes. Entlang der Nordfassaden zum Beispiel liegen die Flächen meist in tiefem Schatten, erhalten aber im Schutz des Gebäudes auch nur wenig Niederschlag, besonders schwierige Standortbedingungen für nur wenige Spezialisten.



Wilde Möhre auf Kies und Betonschutt



Brache auf Kies im Schatten der Nordfassade

## Natürliche Begrünung und Differenzierung

Die Begrünung dieser Flächen erfolgt als natürliches Geschehen, das im Wesentlichen von den in der Natur wirkenden Kräften und Einflüssen selbstgesteuert ist. Nirgends wurden Pflanzen aktiv eingebracht, mit Ausnahme der gliedernden Buchshecken in den Kiesflächen. Die Vegetationsentwicklung wird lediglich beobachtet und korrigierend begleitet und sie ist noch lange nicht abgeschlossen. Sie ist ein äußerst spannender Prozess und nachfolgend beschriebene Beobachtungen sind typisch für den derzeitigen Stand der Entwicklung.



Sommeraspekt der Kiesflächen auf der Südseite



Silberblattstandort auf Kies im Winter

Pflanzen, die schon vor dem Bau des LfU die Fugen und Schadstellen in der Betonpiste des alten Flugfelds besiedelten, tauchen nun als Rohbodenpioniere wieder auf und halten so die Erinnerung an eine frühere Phase des Geländes wach, z.B. das Gemeine Leinkraut (*Linaria vulgaris*) oder der seltenere Genfer-Günsel (*Ajuga genevensis*).



Natternkopf und  
Labkraut auf Kiesfläche  
am Gebäude

Auf dem Aquiferspeicher (PBV63) können auf kleinem Raum und dicht nebeneinander die unterschiedlichsten Entwicklungsstadien von Vegetation verglichen werden. Während die Flächen grober Kalksteinblöcke noch weitgehend vegetationsfrei sind, durchzieht bereits ein einheitlicher Grasbestand die Fugen der ebenso grobkörnigen aber mineralienreichen und warmen Basaltblöcke. Die feinkörnigeren Splitt- und Schotterflächen sind dichter bewachsen, aber je nach Gestein (Jurakalk, Granit, Sandstein, Basalt, Kies) mit unterschiedlichen Pflanzen und in anderen Verteilungsmustern. In der ei-

nen Fläche sind nur in Horsten wachsende, langlebige Gräser anzutreffen, in einer benachbarten Fläche dominieren Polsterpflanzen oder flächige Bestände kurzlebiger Kräuter. So entsteht ein reiches Mosaik an Kleinstandorten und Vegetationsmustern mit immer wieder anderen, teils überraschenden Aspekten.



Standortmosaik und Vegetationsformen auf dem Aquiferspeicher

Die südexponierten Kiesflächen vor den Fassaden der einzelnen Gebäudeflügel weisen eigentlich weitgehend ähnliche Standortbedingungen auf. Dennoch sind teilweise kleinräumig unterschiedliche Vegetationsentwicklungen zu beobachten. So kommt es vor, dass innerhalb der von den kleinen Buchshecken begrenzten „Kompartimente“ jeweils andere Pflanzenarten dominieren oder einzelne Arten fast Reinbestände bilden, ohne dass dies initiiert worden wäre. Karthäusernelken, Thymian, Wilde Möhre oder Schleierkraut sind als regelrechte „Blumenbeete“ anzutreffen. Oder auch das hier völlig unerwartete Silberblatt, eine Staude aus feuchten und schattigen Wäldern, hat einen passenden Platz im Schatten der Birken gefunden.



Reinbestand von  
Karthäusernelken auf  
Kiesflächen

Das planerische Konzept hatte nur einen Rahmen vorgegeben, Räume sozusagen, die von den Pflanzen nach eigener Wahl bezogen werden konnten. Die Vielzahl und Eigenart der nun zusammengekommenen Pflanzen ließ einen Gartencharakter entstehen, der so gar nicht planbar gewesen wäre, die Natur hat die Gestaltung selbst in die Hand genommen.

## Steuernde Pflege

Dennoch geht es freilich nicht ohne pflegenden Eingriff, nicht jede Entwicklung ist wünschenswert oder der Funktionsfähigkeit der Gesamtanlage dienlich. Schnell kann der Eindruck entstehen, es handle sich um ungepflegte, verwilderte Flächen. Um dem vorzubeugen und die Akzeptanz für den „Wildwuchs“ dieser Flächen zu erhalten, wurden Entwicklungsziele definiert. So soll jede Entwicklung unterstützt werden, die in Richtung eines artenreichen Saumes oder Trockenrasens geht. Besonders ansprechende Blütenpflanzen und Magerkeits- und Trockenheitszeiger sollen gefördert werden, Allerweltskräuter, die verdrängend wirken, sollen eingedämmt werden.

Voraussetzung für eine fachgerechte Pflege, die die Eigendynamik der Vegetation sinnvoll lenkt, ist deshalb das kontinuierliche Überwachen der Flächen: regelmäßig zu überprüfen, welche Arten sich neu einstellen, wie sie sich ausbreiten, verhalten gegen andere Arten. Abzuwägen, ob steuernde Maßnahmen zu ergreifen sind. Gute Pflanzenkenntnisse und Erfahrung mit Ausbreitungsstrategien von Pflanzenarten sind dafür unerlässlich.

Bislang konnten sich die Pflegemaßnahmen, ähnlich wie bei den Trockenrasen, darauf beschränken, unerwünschte Arten als einzelne Pflanzen durch Jäten oder Ausgraben in jährlich zwei Arbeitsgängen gezielt zu entfernen. Neben vereinzelt Gehölzsämlingen waren dies hauptsächlich typische „Unkräuter“ wie Disteln oder Löwenzahn. Im Schlagschatten der Gebäude beginnen sich rasenartige Grasbestände zu bilden, die inzwischen einmal jährlich gemäht werden.

Die Kosten für die Pflege liegen bei ca. 0,50 € pro Jahr und m<sup>2</sup>.



Artenreicher Saum an  
Mauerfuß

In einzelnen Bereichen haben sich inzwischen merkliche Bestände des nahezu unverwüstlichen Wurzelunkrauts Quecke etabliert. Es hat offensichtlich von der bisherigen punktuellen und dosierten Pflege profitiert und hat sich fast unbemerkt ausgebreitet. Dieses widerstandsfähige Gras ohne Herbizideinsatz (der nicht in Frage kommt) auf Dauer einzudämmen, wird schwierig sein. Hier wird zunächst zu beobachten sein, wie sich andere Arten im Umfeld der Quecke und in Konkurrenz zu ihr verhalten werden und welche Richtung damit ganze Vegetationsbestände möglicherweise nehmen. Erst dann kann entschieden werden, ob das Spiel der Kräfte einen stabilen Zustand hervorbringt, der als ansprechender Vegetationsbestand auch vom Betrachter positiv erfahren werden kann oder ob ein entschiedenes und klassisch gärtnerisches Vorgehen gegen ein nicht willkommenes Unkraut zu wählen ist.

---

#### Impressum:

##### Herausgeber:

Bayerisches Landesamt für Umwelt  
Bürgermeister-Ulrich-Straße 160  
86179 Augsburg

Telefon: (0821) 90 71 – 0  
Telefax: (0821) 90 71 – 55 56  
E-Mail: [poststelle@lfu.bayern.de](mailto:poststelle@lfu.bayern.de)  
Internet: <http://www.lfu.bayern.de>

##### Postanschrift:

Bayerisches Landesamt für Umwelt  
86177 Augsburg

##### Bearbeitung:

Bücheler, Christoph, Landschaftsarchitekt BYAK  
Atterseestraße 10a, 81241 München  
Stand: Dezember 2007